Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 189. | Dienstag, den 15. August. | 1876.

Mariä Himmelf. Sonnen=Aufg. 4 U. 41 M. Unterg. 7 U 26 M. — Mond=Aufg. 11 U. 38 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

15. August.

1310. Die Johanniter entreissen den Griechen die Insel Rhodus und schlagen daselbst den Sitz ihres Ordens auf.
1534. Ignaz v. Loyola lässt in Paris seine 6 ersten Anhänger schwören.
1688. * Friedrich Wilhelm I., König von Preussen.
1758. Küstrin wird von den Russen eingeäschert.
1870. Die franz. Festung Marsal capitulirt. — Aufstand in Paris, der unterdrückt wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Türken verfolgen die erkämpften Vortheile zwar langsam aber um so sicherer und ehe sie den Hauptschlag gegen die unter Tschernajeff concentrirte serbische Armee, die eine neue Aufstellung, südlicher als wir annahmen, nämlich noch über Paratjin hinaus in den Defileen der Thäler, welche sich nach der Morawa zu öffnen, genommen hat, ausführen, haben sie ihre auch gelichteten Reihen erst wieder verstärkt und ihre Flanken für den weiteren Vormarsch gedeckt. So im Norden durch eine detachirte Abtheilung, die bei Kladowa (Donau) ausgeschifft wurde und bereits Milanowac besetzt haben soll. Sie haben somit neben ihrer Uebermacht noch den Vortheil, ihre Operationen bedächtig und planmäßig ins Werk zu setzen, während bei dem von Hause aus schon schwächlich organisirten serbischen Heere sich ein fortdauerndes Schwanken, eine Planlosigkeit bei den Bewegungen und Aufstellungen verrieth. Berichte an den serbischen Kriegsminister vom 10. August, die wohl durch weitere Unfälle schon überholt sein mögen, lauten: „Die Armee Ljeshanins sei nicht außer Gefahr. Osman Pascha verfolgt sie energisch. Leschjanin's Nachhut hatte gestern mit der Vorhut Osman's einen heftigen Kampf auf der Straße Zaitschar-Paracin, am Eingange der betreffenden Defileen. Leschjanin setzte seinen Rückzug fort. Horvatovits hat sich auf der Straße Knjazevatz-Banja, und zwar in der Mitte zwischen diesen Städten befestigt. Da Ejub Pascha gestern in die Defileen einmarschirte, so wird heute ein Kampf erwartet. Horvatovits erhielt vier Brigaden Verstärkungen und wird seine gute Position bis aufs Aeußerste halten. Gestern plänkelten bereits die beiderseitigen Vorposten. Tschernajeff hat gestern sein Hauptquartier in Alexinats aufgeschlagen. — Nach authentischen telegrapischen Berichten wurde Derwisch-Pascha, welcher offensiv vorging, von Tscholak-Antits geschlagen. Derwisch hatte 12 Bataillone Nizams und Redifs und 2500 Albanesen. Derwisch verlor 400 Gefangene und sehr viele Todte. Tscholak-Antits steht nach dem Kampfe am Ibar, da ihm vorläufig die Offensive verboten wurde. Kruschevatz ist bedroht. Uebrigens werden die Türken dort einen harten Stand haben, da die Engpässe und die Anhöhen stark befestigt sind. — Tschernajeff hat Fadejeff zum offiziösen Adlatus erhalten In einem gestern erschienenen Tagesbefehle giebt Tschernajeff bekannt, daß die Armee jeden Fuß breit serbischer Erde zu vertheidigen habe und daß er zuversichtlich hoffe, alle Kommandanten wie die Mannschaft werden ihre Pflicht thun. Dieser verräth einen großen Niedergang des Muthes zum Widerstande und Tschernajeff wird es gewiß eben so unmöglich sein, die Armee zu begeisteru und in eine todesmuthige umzuwandeln, als es den bisherigen Führern bei den voraufgegangenen Kämpfen möglich war. Die Milizen werden ferner ausreißen wie — Schafleder. Was die Centrumsarmee bisher geleistet und jetzt bei der veränderten allgemeinen Lage unternehmen wird, darüber widersprechen sich die Nachrichten nun vollständig. Es hieß der Anführer derselben Tscholak-Antitsch nähere sich mit ihr in Eilmärschen den von Tschernajeff eingenommenen neuen Stellungen und etwas Anderes konnte ihm wohl kaum noch übrig bleiben. Das ist aber nicht der Fall, er operirt auf eigene Faust weiter, wie eine am 12. in Belgrad eingetroffene Meldung besagt und welche die Regierung veröffentlichte. Danach werden die Nachrichten, wonach sich Tscholak-Antits nach schweren Verlusten über die serbische Grenze zurückgezogen habe, als unbegründet bezeichnet. Tscholak behaupte vielmehr seine Positionen. Alimpits hatte in den letzten Tagen keinerlei Gefechte. — Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus scheint dies zu bestätigen, indem es nach London am 11. meldet: Nach einer der Regierung zugegangenen amtlichen Depesche habe Derwisch Pascha seinen Angriff gegen die serbische Javorarmee am 8. d. Mts. mit 16 Bataillonen begonnen, seit drei Tagen fänden unausgesetzt Gefechte statt, ohne daß es bis jetzt zu einem entscheidenden Resultate gekommen sei. Die serbische Artillerie habe sich besonders ausgezeichnet. Die Gefechte seien sehr hartnäckig gewesen. Ein serbisches Detachement unter Kapitän Hirsch habe sich am 8. von 3 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends und am 9. von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags geschlagen. Der Verlust der Türken betrage 2000 Mann, serbischerseits habe man 250 Verwundete, die Zahl der Todten sei nicht bekannt. Fürst Nikita endlich soll Djeladin Pascha, welcher den in Trebinje eingeschlossenen Mukthar Pascha zu entsetzen aus Mostar abrückte, entgegengezogen sein.

Deutschland.

Berlin, den 12. August. Während ein großer Theil der englischen Blätter in Anbetracht des serbischen Fiaskos eine Mediation der Großmächte für angezeigt hält, spricht sich die „Morning Post“ ganz entschieden gegen eine solche Maßregel aus. Dieser Streit sagt das türkenfreundliche Blatt, sollte nicht künstlich geschlichtet werden, um aufs Neue auszubrechen, wenn es den Angreifern bequem ist. Er sollte jetzt ein für alle Mal ausgefochten werden. Es ist absolut nichts vorhanden, um irgend eine nicht nachgesuchte oder von der Türkei beanstandete Einmischung zu rechtfertigen. Es muß jetzt Jedermann einleuchten, daß das ottomanische Reich hinlängliche Lebensfähigkeit besitzt, um mit seinen eigenen Unterthanen fertig zu werden und sich mit den Angriffen feindseeliger Nachbarn zu messen und es dürfte nicht allein unnöthig, sondern gefährlich sein, zu versuchen, eine Vormundschaft über dasselbe auszuüben, als ob es in Wirklichkeit der „kranke Mann“ von Europa wäre.

— Den Meldungen verschiedener Blätter zufolge, hätte der Papst an die katholischen Bischöfe in der europäischen Türkei ein Breve gerichtet, worin dieselben angehalten werden, ihre Untergebenen im Gehorsam zu erhalten, welchen sie der türkischen Regierung und den von ihr eingesetzten Behörden schuldig sind. Es ist dies jedoch — nach einer uns aus Rom zugehenden Meldung nicht korrekt. Die Bischöfe haben nicht auf ein päpstliches Breve hin, sondern aus eigenem Antriebe ihre Untergebenen zum Gehorsam gegen die Obrigkeit angehalten und es ist dieses Verfahren von den Kongregationen gebilligt worden. In einer Kardinalskongregation hat man sich dahin entschieden, daß der Papst, so lange kein offizieller Verkehr zwischen dem heiligen Stuhle und der hohen Pforte wieder angeknüpft ist, persönlich gar keine Schritte in der orientalischen Frage thun darf.

— Wie bekannt und von uns bereits vor längerer Zeit mitgetheilt, hat der Vicekönig von Aegypten die Affaire mit dem internationalen Gerichtshofe der Signatarmächte zur Entscheidung unterbreitet. Allem Anschein nach sind die Mächte über diese Angelegenheit in Kommunikation getreten, doch ist ein Einverständniß bis jetzt nicht erzielt. Es kommen in dieser Frage zur Beurtheilung: Das Verfahren des Khedive gegenüber der Exekution und das Verfahren des Präsidenten der Ferienkammer, Hackmann Angesichts der Weigerung des Khedive die Exekution vollziehen zu lassen. England hat bekanntlich die Angelegenheit juristischen Kapazitäten zur Begutachtung vorgelegt. Frankreich dagegen hat sich entschlossen, keine vorzeitige Erklärung abzugeben sondern in dieser Hinsicht die Entschließungen Englands abzuwarten.

— Dem künftigen Reichstage wird bekanntlich ein eigener Etat für die ersten drei Monate des nächsten Jahres vorgelegt werden. Gutem Vernehmen nach wird bei dieser Gelegenheit die von dem Reichstage abgelehnte Position wegen Kreirung von 44 Stabsoffizierstellen für Landwehr- Bezirks-, bezw. Landwehr-Regiments-Kommandos in den Militäretat wieder aufgenommen werden. Eine derartige Vermehrung der aktiven Stabsoffiziere wird in den maßgebenden Kreisen als eine unumgängliche Nothwendigkeit angesehen.

— Die internationale Ausstellung von Maschinen, Erzeugnissen und Geräthschaften der Müllerei, Bäckerei und Landwirthschaft wird zu Nürnberg am Sonntag den 13. August feierlich eröffnet werden. Der Schluß erfolgt bereits am Sonntag den 27. August Abends. Vom 13. bis 16. August dauert die Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller und Mühleninteressenten.

— Bis zum 5. August 1876 sind ins Gesammt in den deutschen Münzstätten geprägt worden: 1, 443, 857, 170 ℳ Goldmüzen, 277, 070, 273 ℳ 30 ₰ Silbermünzen, 29, 862, 348 ℳ 15 ₰ Nickelmünzen, 8, 921, 746 ℳ 86 ₰ Kupfermünzen.

— Vom 24. bis 31. Juli 1876 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Barren für 25,826 ℳ. Vorher seit dem 3. Januar 1876 in Münzen für 25,614,835 ℳ: in Barren für 1,915,183 ℳ Zusammen für 25,614,835 ℳ, in Münzen, für 1,941, 009 ℳ in Barren.

— In Hamburg wird am 18. d. M. mit einer Seeschiffer- und Seesteuermannsprüfung für große Fahrt begonnen werden.

— In Tasmanien — bekanntlich eine große Insel im Süden von Australien — ist Ende des Monats April des laufenden Jahres der letzte Sprößling des eingebornen Stammes im Alter von 73 Jahren gestorben. Es war dies die Wittwe des 1872 verstorbenen Königs Billy; sie nannte sich Trucaminno, wurde aber von den Eingebornen stets Lalla Rookh genannt. Wie

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der Mann blieb stehen und sah dem Wagen nach, bis er in eine andere Straße einbog; dann ging er in das Hotel und trat in das Comtoir ein, wo er sich von dem Secretair das Hotelregister vorlegen ließ.

„Das war ein stattliches Paar, welches soeben abgefahren ist,“ sagte er nach einigen gleichgültigen Berkungen, während er die Fremdenliste überblickte. „Ich denke, daß der Herr wenigstens ein Herzog oder so etwas ist.“

„Durchaus nicht,“ erwiderte der Secretär lächelnd. „Obwohl er sich einen Preis errungen hat, nachdem so mancher Herzog gestrebt hat, ist er doch nur ein ganz gewöhnlicher Mann — aber reich, enorm reich. Er heißt Buonarotti und hat sich eben erst mit einer der schönsten und stolzesten Damen Irlands, der Lady Helene Cheverton zu Ballyconnor verheirathet.“

Smith fuhr mit dem Finger langsam über die Liste, bis er die Namen: Anthony Buonarotti und Lady Helene Buonarotti, gefunden hatte. Den Finger auf den Namen haltend, betrachtete er die Handschrift eine Weile und sagte dann:

„Es ist doch wunderbar, wie sich die Menschen manchmal ähnlich sehen. Dieser Mr. Buonarotti erinnerte mich lebhaft an einen Mann, den ich in einem andern Welttheile kennen lernte. Freilich würde er sich vielleicht nicht sehr geschmeichelt fühlen, wenn er das wüßte. Also dieser Herr ist reich und hat eine Lady geheirathet? Das sind allerdings Umstände, die mich überzeugen, daß meine Vermuthung eine irrige war; denn meinen Bekannten muß ich in anderer Gesellschaft und in anderen Verhältnissen suchen. Da fällt mir ein,“ fügte er hinzu, indem er dem Schreiber eine Cigarre offerirte, „daß ich heute früh einen anderen Mann im Gastzimmer sah; er hatte eine Narbe auf der Stirn, trug schwarze Kleidung und sah aus wie der Bediente eines vornehmen Herrn. Wer mag der wohl sein?“

„Thut mir leid, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können,“ antwortete der Secretär, den die ihm spendirte Cigarre mittheilsamer gemacht hatte. „Ich komme zu wenig, fast gar nicht mit den Gästen des Hotels in Berührung und kümmere mich auch nicht weiter um sie, als ich muß. Aber im Gastzimmer werden Sie jedenfalls Näheres über ihn erfahren können.“

„Mr. Buonarotti hatte einen Diener,“ bemerkte Smith weiter. „Sollte dieser der Mann sein, den ich heute morgen gesehen habe?“

„Wohl möglich, aber ich weiß es nicht,“ entgegnete der Secretär. „Es sind mehrere Herrschaften mit Dienern hier.“

Da Smith keine nähere Auskunft von dem Schreiber erhalten konnte, begab er sich in das Gastzimmer, um hier seine Nachforschungen fortzusetzen. Er wandte sich an einen Kellner, welcher ihm sagt, daß der Mann mit der Narbe der Diener Mr. Buonarotti's gewesen sei, daß er Philipp heiße, heute Morgen von seinem Herrn entlassen worden und deshalb zu seinen Angehörigen gegangen sei, welche im Kreis Antrim wohnten.

„So,“ fügte der Kellner hinzu, „hat mir Philipp selbst gesagt, ehe er fortging. Mehr aber kann ich Ihnen nicht sagen.“

„So, Kreis Antrim,“ murmelte der lahme Smith, als er wieder hinaus auf die Straße humpelte. „Und er nennt sich Phillipp! Das ist aber sein rechter Name nicht, auch ist er nicht aus Antrim, das ist nur eine Ausrede, um mich zu täuschen. Jetzt weiß ich, daß er mich erkannt hat. Warum wäre er sonst auch so verlegen geworden, als ich ihn ansah! Ja, er hat mich erkannt und sich aus dem Staube gemacht, weil er fürchtete, daß ich mich nach ihm erkundigen würde. Die Entlassung aus seinem Dienste ist ebenfalls nur Schein; denn ich kenne ihn und seinen Herrn und weiß, daß dieser es nicht wagt, jenen zu entlassen, und dieser sogenannte Philipp denkt erst recht nicht daran, einen so guten Platz, der ihm die größte Sicherheit gewährt, zu verlassen, vielmehr wird er nach dem Landgut der Lady Helene Buonarotti zurückkehren, wenn es ihm gelungen ist, mich durch dieses wirklich geschickte Manöver irre zu führen. Doch da ich einmal Wind von ihnen habe, sollen sie mir nicht entgehen. Das Glück ist mir außerordentlich günstig! Da kann ich die Belohnung für Beide, für den Einbrecher und für Gentleman Bob auf einen Strich einsäckeln. Sonderbar, wie dieser Mr. Buonarotti mich an den Gentleman Bob erinnerte. Aber was soll ich nun zunächst anfangen? Zuerst will ich diesen Philipp, oder Newville, oder unter welchem Namen er jetzt reist, aufsuchen, und wenn ich ihn nicht finde, will ich einen Spaziergang nach Ballyconnor machen.“

Mit diesem Entschluß eilte er rascher vorwärts, um sogleich seine Nachforschungen zu beginnen.

Froh, der Gefahr glücklich entronnen zu sein, und nicht ahnend, daß schon bestimmte Pläne gegen ihn geschmiedet wurden, fuhr Buonarotti mit Lady Helene und deren Mädchen dem Bahnhof zu, von wo aus sie ein Schnellzug nach Wicklow brachte.

„Ich habe heute Morgen an Ihren Hofmeister telegraphiren lassen, daß er uns mit dem nächsten Zug erwarten soll,“ sagte Buonarotti, als Dublin bereits weit hinter ihnen lag und er sich von seiner Angst wieder erholt hatte. „Ich zweifelte nicht daran, daß Sie mit dem ersten Zuge Dublin verlassen würden und traf demgemäß meine Arrangements.“

„Es ist gut, daß Sie telegraphirt haben,“ entgegnete Helene; „aber das Haus würde auch ohnedies zu unserer Aufnahm bereit gewesen sein, da ich in vergangener Woche an den Hofmeister schrieb, ihm meine Heirath und demnächstige Rückkehr nach Ballyconnor mittheilend. Ich erwartete damals, daß Lady Olla uns begleiten würde; aber ihre Vormünder lehnten es ab, sie länger in meinem Schutz zu lassen. Arme Olla!“ fügte sie schwer seufzend hinzu; „ich möchte wohl wissen, welches Ende dies Alles nehmen wird für sie und — für mich!“

Die letzten Worte waren nur hervorgehaucht, so daß sie Bnonarotti nicht verstehen konnte; dann wandte Lady Helene ihr Gesicht dem Fenster zu und blickte gedankenvoll hinaus, womit sie andeutete, daß sie nicht geneigt sei, sich in eine Unterhaltung mit ihrem Gatten einzulassen, und so herrschte denn während der kurzen Fahrt nach Wicklow Schweigen in dem Coupee. Hier angekommen, verließen sie die Eisenbahn und bestiegen einen der wenigen Wagen, welche am Bahnhofe die Fremden erwarteten.

Aengstlich sah sich Buonarotti um, ehe er das Coupee verließ, als fürchte er, den lahmen Smith gleichzeitig mit ihm aus dem Zuge steigen, oder einen Detective auf ihn warten zu se-

bemerkt, ist mit ihr die Rasse der tasmanischen Eingebornen verschwunden.

— Das heute Mittag publizirte Urtheil in dem Betrugsprozesse gegen Dr. Mattner und Genossen lautet wie folgt: Der Gerichtshof hat den Antrag der Staatsanwaltschaft auf weitere Beweisaufnahme als thatsächlich unerheblich abgelehnt und dahin erkannt, daß Mattner des wiederholten Betrugs schuldig und deshalb mit zwei Jahren Gefängniß, 2000 ℳ Geldbuße eventuell noch 200 Tagen Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust zu bestrafen; Vetter des Betruges und der Theilnahme am Betruge schuldig und deshalb mit einem Jahre Gefängniß uud einem Jahre Ehrverlust; Kraft des wiederholten Betruges schuldig und deshalb mit zwei Jahren Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust zu bestrafen, Biermann dagegen nichtschuldig und deshalb von der Anklage freizusprechen sei. —

Bayreuth, 12. August. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm traf um 5 Uhr Nachmittags hier ein und wurde von der versammelten unabsehbaren Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Se. Majestät wurde vom Großherzoge von Weimar, von dem Grafen von Holstein, dem Regierungspräsidenten Burchtorff, dem Bürgermeister Munker und Richard Wagner empfangen. Der Kaiser unterhielt sich mit den Anwesenden auf das Huldvollste. Wagner stellte Sr. Majestät die Mitglieder des Verwaltungsrathes des Bayreuther Theaters vor. Nach halbstündigem Aufenthalte fuhr der Kaiser in offenem vierspännigen Wagen nach der Eremitage, wo derselbe mit dem Großherzoge und der Großherzogin von Baden Wohnung genommen hat. Auf der Fahrt bildete die dichtgedrängte Volksmenge Spalier und begrüßte den Kaiser mit stürmischen Hurrahrufen. Die Stadt ist bekränzt, alle Häuser flaggen. Um 9 Uhr findet ein Fackelzug statt.

Ausland

Oesterreich. Wien, 11. August. Die ungarische Regierung hat, nach einer Meldung der „Presse", erklärt, daß nach der ungarischen Verfassung die Genehmigung des Vertrages über die Trennung der Netze der Südbahn durch das Parlament nothwendig sei. Die österreichische Regierung ist entgegengesetzter Ansicht, weil der Staatsschatz nicht belastet werde. Auch erachtet man die ungarische Regierung nicht für berechtigt, die Angelegenheit zu beeinflussen.

— Von der „Politischen Korrspondenz," wird aus Belgrad telegraphisch gemeldet, daß man sich im serbischen Kriegsministerium der Ueberzeugung zuneige, daß die türkische Armee konzentrisch gegen Belgrad vorrücken werde. Letzteres werde deshalb in einem Umfange von 1½ Meilen mit Befestigungen versehen, alle in dem Arsenal von Kragujevatz liegenden großen Geschütze wurden nach Belgrad geschafft, der Minister des Innern habe wegen schleunigster Lieferung großer Proviantvorräthe für Belgrad Verträge abgeschlossen. Wie es scheine, wolle man Belgrad so lange wie möglich vertheidigen. Fürst Milan befinde sich in Deligrad. Zwischen Banja und Alexinatz werde eine große Schlacht erwartet. Fürst Milan beabsichtigt in Kürze die Skupschtina einzuberufen um in Betreff der Fortsetzung des Krieges, den die Volksvertretung zu beginnen beschlossen, von ihr Berathungen pflegen zu lassen.

— Wien, 12. August. Wie der „Politischen Korrespondenz" aus Belgrad vom heutigen Tage gemeldet wird, hat das Oberkommando beschlossen, das Morawathal ohne entscheidende Schlacht nicht aufzugeben. Die Operationen der türkischen Truppen unter Osman Pascha sind vor der Hand auf Paratschin gerichtet, doch scheint das Morawathal ihr Hauptziel zu sein. — Ejub Pascha steht am Eingang der Defiléen von Banja; Banja selbst wird befestigt. — Leschjanin steht mit seinem Gros unweit Brestowatz. — In Negotin organisiren die Türken eine Donauuferpolizei. Der Ort soll von den Nizams geplündert worden sein. — Saitchar ist fast zur Hälfte niedergebrannt.

Derselben Korrespondenz wird aus Rom berichtet, daß der Maronitenchef Jussuff Karan aus dem Libanon daselbst eingetroffen sei. Dem Vernehmen nach hat derselbe die offizielle Mission, Verhandlungen mit dem Vatikan über die Angelegenheiten der Katholiken im türkischen Reiche anzuknüpfen.

Frankreich. Paris, 11. August. Vicomte de Gontaut Biron, der diesseitige Botschafter in Berlin, hatte heute Vormittags eine Konferenz mit dem Marschall-Präsidenten in Gegenwart des Herzogs Decazes. — Mr. Göschen, der Mandator der englischen Interessenten in den ägyptischen Finanzangelegenheiten ist gestern in Päris angekommen. Er hatte diesen Morgen eine Zusammenkunft mit dem Finanzminister Léon Say. — In den hiesigen politischen Kreisen wird es für sehr wahrscheinlich gehalten, daß unser vieljähriger Gast, die Königen Isabella gegen Ende des Sommers wieder hierher zurückkehren werde. Die „Mißgunst," welche ihr das Kabinet Canovas entgegenträgt, soll ihr das Leben in Spanien unerträglich machen. Es wird vermuthlich nur wenig Leute geben, die geneigt wären, der Exkönigin einen solchen Entschluß schwer zu machen.

— Aus Versailles von heute Nachmittags meldet „W. T. B:" „Der Senat hat den von der Kammer beschlossenen Artikel 3 des Munizipalgesetzes, betreffend die Vonahme neuer Munizipalrathswahlen mit 159 gegen 131 Stimmen abgelehnt." Bekanntlich handelt es sich um die auf Antrag der Republikaner von der Abgeordnetenkammer in die Vorlage aufgenommene Bestimmung der Neuwahl sämmtlicher Gemeinderäthe; es scheint dies der Preis zu sein, um welchen die Stimmen der „Konstitutionellen" für die Vorlage gewonnen wurden.

— Der Senat hat im weiteren Verlaufe seiner heutigen Sitzung das Munizipalgesetz durchberathen und dasselbe bezüglich der uoch übrigen Bestimmungen und in der Schlußabstimmung genehmigt. Von der Deputirtenkammer wurde das Munizipalgesetz hierauf in der Fassung, in welcher dasselbe aus der Berathung des Senats hervorgegangen ist, also unter Streichung des die Vornahme neuer Munizipalrathswahlen betreffenden Artikel 3, angenommen. (Diese Aenderung hat unter den republikanischen Deputirten eine große Aufregung gegen die Bonapartisten hervorgerufen, welche durch ihre Stimmen die Streichung ermöglichten.)

— Wie „W. T.-B." von 12. August Mittags aus Versailles meldet, hat der Senat heute den Konseilpräsidentten Dufaure mit 161 Stimmen zum lebenslänglichen Senator gewählt, der Legitimist Chesnelong erhielt nur 109 Stimmen. Die überraschend große Majorität, welche sich auf den der Regierung angehörigen Kandidaten vereinigte, läßt darauf schließen, daß sämmtliche aufrichtigen Anhänger des Präsidenten Mac Mahon diesmal es für geboten gehalten haben, mit der Mehrheit zu stimmen.

— Die Deputirtenkammer hat heute sämmtliche Kapitel des Budgets für die Künste genehmigt und ist sodann durch den Minister des Innern Marcère, welcher die betreffende Verfügung des Marschall-Präsidenten verlas, vertagt worden. — Im Senate hat der Konseilpräsident Dufaure das Vertagungsdekrek verlesen.

Großbritannien. London, 12. August. Das Gerücht, Disraeli würde unter dem Titel eines Grafen von Beaconsfield zum Pair erhoben werden, findet Bestätigung. Der „Daily Telegraph meldet, durch die Ernennung Disraeli's zum Mitglied des Oberhauses werde in der Zusammensetzung des Kabinets keine Aenderung herbeigeführt. — Der Lord-Siegelbewahrer Earl of Malmesbury hat aus Anlaß seiner anhaltenden Kränklichkeit um seine Entlassung gebeten.

— Nach aus Valparaiso vom 6. v. M. hier eingegangenen Nachrichten ist Pinte am 25. Juni zum Präsidenten von Chile gewählt worden.

Rußland. Man scheint den aus den europäischen Gouvernements nach Turkestan geschickten Soldaten gut zuzureden, sich ein Weib mitzunehmen. So berichten Odessaer Zeitungen beispielsweise, daß die Ende vorigen Monats aus Katarinoslaw nach Turkestan in Marsch gesetzte erste Staffel eines Militärtransports von 500 Köpfen fast ausschließlich aus Verheiratheten bestanden hätte. Nur 10 Mann waren ledig, von den übrigen hatte sich der größte Theil erst kurz vor dem Ausmarsch vermählt. Auf diese Weise sucht man in den mittelasiatischen Ländern für russischen Nachwuchs zu sorgen, — denn Viele dürften von jenen Soldaten resp. Familien das Land ihrer Väter nicht wiedersehen.

Petersburg, 9. August. Die neuesten Nachrichten von den Niederlagen der Serben werden heute von sämmtlichen Organen der Residenzpresse in dem erregtesten Ton des Beileids besprochen und wird auf die Nothwendigkeit einer europäischen Intervention in den beredtesten Worten hingewiesen. „Zur Rettung Serbiens ist der Waffenstillstand nothwendig, ruft der „Golos", noch mehr aber ist er nöthig, um den Wirrsalen, welche in Europa in Folge der Sachlage im Orient entstanden sind, ein Ende machen zu können. Im Westen begreift man sehr wohl, daß die Verlängerung des Kampfs der Slaven mit den Türken schwerer und schwerer auf das Herz des russischen Volks drücken und in unserem Vaterlande eine Stimmung hervorrufen muß, deren Folgen nicht schwer zu errathen sind."

Türkei. Konstantinopel, 12. August. Der Gesundheitszustand des Sultans hat sich gebessert. — Der Sultan bewilligte vollständige Amnestie für die Bulgaren; ausgenommen sind von derselben die Führer und die thätig am Aufstande Betheiligten. Die Befehle zur Einstellung der Untersuchungen und zur Freilassung der Verhafteten sind bereits erlassen. — Mustapha Pascha ist zum Gouverneur von Skutari (Albanien, ernannt. — Das „Journal „Courier de l'orient" ist unterdrückt worden. — Ein Erlaß der Regierung verbietet provisorisch die Herausgabe neuer Jornale.

Provinzielles.

— In Bischofswerder sind am Mittwoch Abend eilf Scheunen mit ihrem unversicherten reichen Inhalte abgebrannt. Man ist überzeugt daß der Schaden durch Brandstiftung verursacht worden.

⁂ Strasburg, 13. August. (O. C.) Auf Veranlassung mehrerer Amtsvorsteher im hiesigen Kreise ist bei der Kgl. Regierung der Antrag gestellt worden, daß für die Ausfertigung der Legitimationsscheine für den Grenzverkehr eine kleine Schreibgebühr erhoben werden dürfe. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß diese Scheine in unverhältnißmäßig großer Zahl nachgesucht, oft gar nicht benutzt un in vielen Fällen an andere Personen überlassen werden u. daß anderer Unfug und Mißbrauch mit ihnen getrieben wird. Die Königl. Regierung hat nun angeordnet, daß zunächst festgestellt werden soll, in welchem Umfange die Ausfertigung jener Scheine stattgefunden habe und daß die Fälle festgestellt werden sollen, in denen mit unentgeltlch ertheilten Legitimationsscheinen Mißbrauch getrieben ist. — Die nöhigen Ermittelungen darüber finden jetzt im hiesigen Kreise statt. Im Interesse dieser Sache ist zu wünschen, daß auch anere Grenzkreise mit ähnlichen Anträgen hervortreten. — Wie aus einer Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatte hervorgeht, sollen die Fleischbeschauer für die Folge nur auf Widerruf bestellt und den brreits bestellten nachträglich zu Protokoll eröffnet werden, daß ihre Bestellung als auf Widerruf anzusehen sei. — In unserer Nachbarstadt Lautenburg wird der Superintendentur-Verweser Larz auf seinen Wunsch vom 1. Oktober d. J. ab pensionirt werden. Derselbe hat sich bis dahin beurlauben lassen. Die evangelische Kirchengemeinde Lautenburg verliert an Herrn Larz einen Seelsorger, der stets milde, versöhnend und in echt christlicher Liebe auftrat und wohl schwer zu ersetzen sein wird. — Auf dem Gute Kl. Polkowo hat ein Dienstmädchen ihr neugeborenes Kind umgebracht. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und die unnatürliche Mutter soll zur Haft gebracht sein. — Vor einigen Tagen ist in Ostrowitt ein Familienhaus abgebrannt. Die Instleute, welche in demselben gewohnt, haben den größten Theil ihrer unversicherten Habe verloren. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit kleiner Kinder ausgekommen sein. — Die Landleute sind in Verzweiflnng darüber, daß kein Regen die jetzt herrschende Dürre ablösen will. Man fürchtet, daß durch diesen Mißstand die noch auf dem Felde befindlichen Früchte zu Grunde gehen und keinen Ertrag liefern werden. Das Obst wird im hiesigen Kreise einen sehr geringen Ertrag liefern. — In Gollub haben sich bei einer Frau die obern und untern Zähne so dicht auf einander gepreßt, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, dieselben auseinander zu bringen. Um der Frau Nahrung zuführen zu können, haben ihr zwei Zähne ausgebrochen werden müssen.

—?— Schwetz, 9. August. (O. C.) Das Ständehaus dürfte dem Kreise, wenn es fertig ist, die hohe Summe von 150,000 ℳ gekostet haben. — Vor einigen Tagen fand man hier beim Baden im Schwarzwasser unweit derStelle, wo dasselbe in die Weichsel mündet die Hälfte des Geweihes eines Edelhirsches. Derselbe, ist einem 16 Ender gehörig, ist uralt, wiegt 4 Kilogramm, ist 110 Centimeter lang und 24 Centimeter an der Wurzel dick. Eine große Seltenheit in seiner Art. Wie das Geweih dort hingekommen ist schwer erklärlich, möglicherweise ist es mit dem diesjährigen Frühjahrseise aus den polnischen Wäldern mitgenommen und hier auf den Boden gesunken, oder rührt es gar noch aus jener Zeit her, wo unsere Stadt in der Nähe Wälder hatte und der Hirsch in dem Wasser seinen Tod gefunden? Daß derselbe bei Verlust des Geweihes eingetretenen beweist ein Theil der Hirnschale. — Auch hier tritt vom 15. d. Mts. die Polizei-Verordnung, wonach jeder im städtischen Polizeibezirk auf Straßen und Plätzen oder an Orten, wo Menschen zu verkehren pflegen, umherlaufende Hund mit einem metallenen Maulkorbe versehen sein muß, in Kraft. — Die wegen der Lungenseuche über unsern Ort verhängte Sperre ist nach Ablauf der gesetzlichen Frist nunmehr aufgehoben und wird an dem am 21. d. Mts hier stattfindenden Jahrmarkte endlich auch der Vieh- und Pferdemarkt abgehalten werden können.

— In Elbing ist in einer Versammlung von Mitgliedern der Fortschrittspartei einstimmig beschlossen, die Wahlagitation auch diesmal wie früher mit den Nationalliberalen im Verein zu betreiben, damit den Umtrieben der reactionären Parteien ein entschiedener Widerstand geleistet werde. Ein neu gewähltes Comite wird sich deshalb sofort mit dem von den Nationalliberalen noch zu wählenden in Verbindung setzen.

— Nach einem Projecte des Provinzialausschlusses sollen die Kreise (je 2 und 3) zu Baubezirken unter einem Landes-Bauinspector

---

hen, der durch den Telegraphen Nachricht von seiner Ankunft erhalten hätte. Erst nachdem er sich überzeugt, daß nichts Verdächtiges zu sehen war, sprang er heraus, reichte Lady Helene die Hand, um ihr beim Aussteigen zu helfen; dann bot er dieser seinen Arm und schritt durch den Bahnhof dem ersten Wagen zu, in dem er, sobald er ihn gemiethet, Platz nahm, Helene und ihrem Mädchen das Uebrige überlassend.

Als das Gepäck herbeigebracht und aufgeladen worden war, nahmen auch diese im Wagegen Platz, der sie bald aus der Stadt brachte.

Die Straße führte eine kleine Strecke am Meeresufer entlang, dann bog sie ab und ging in schräger Richtung landeinwärts. Je näher sie ihrem Ziele kamen, um so mehr hob sich Buonarotti's Muth, denn die Gefahr blieb, so meinte er, mit jedem Schritte weiter hinter ihm zurück und mußte gänzlich verschwunden sein, wenn er als Herr zu Ballyconnor einzog. Wer sollte es dann noch wagen, den Gatten der stolzen, reichen und hochgeehrten Lady Helene Cheverton zu belästigen? Wie sollte ein Polizeispion in jene abgelegene Gegend sich verlieren oder gar in die aristokratische Besitzung, die er jetzt als sein Eigenthum betrachtete, dringen?

In demselben Maße aber, wie Buonarotti's Herz leichter und hoffnungsvoller wurde, wurde Lady Helene immer unruhiger und gedrückter. Es war ihr, als gehe sie einer lebenslänglichen Gefangenschaft entgegen, zu der sie verurtheilt worden einer kindischen Thorheit wegen; es war ihr, als sollten die Thore ihrer ihr sonst so lieben und theuren Besitzung sie gänzlich und für immer von der Welt abschließen, als sollte sich ihr altes Familiengut zu einem Gefängniß für sie gestalten, als sollte dieses zu einem Asyl für Verbrecher werden, mit denen sie fortan zu leben verdammt war.

Ihr Weg führte sie an prachtvollen Villen reicher Landeigenthümer und zahlreichen elenden Hütten armer Pächter und ländlicher Arbeiter vorüber, vor denen Scharen kleiner halbbekleideter Kinder spielten und durch deren niedere Thüren Menschen und Thiere gemeinschaftlich aus- und eingingen. An den kleinen, theilweise zerbrochenen Fenstern standen die in Lumpen gehüllten Frauen der Arbeiter, welche mit düsteren, neidischen Blicken die vornehmen Insassen des Wagen's ansahen.

Und diese einfachen Frauen, welche seufzen und verkümmern unter dem Druck, unter dem Fluch, der auf der ganzen ländlichen Arbeiterbevölkerung Irlands lastet — der Fluch bitterster und ungelinderter Armuth, härtester und unbelohnter Arbeit, rücksichtslosester Ausnutzung und grausamster Bedrückung seitens der Landeigenthümer — diese armen, beklagenswerthen Frauen hätte Lady Helene benetden mögen; denn unter den Lumpen derselben schlug wohl kein Herz so schwer, wie das ihrige unter Seide und kostbarem Schmuck; Keine von Jenen blickte so verzweiflungsvoll der Zukunft entgegen, wie sie. Die größte oder die ganze Sorge jener Leute bestand in dem Ringen um das tägliche Brot, welches sie aber, so kläglich es auch manchmal sein mochte, wohlgemuth und mit Ruhe und Frieden im Herzen verzehren konnten. Lady Helene war ein solches Glück nicht beschieden, ihr fehlten die höchsten Güter, welche den Menschen wahrhaft glücklich machen — Zufriedenheit und Seelenfrieden; ihr Kummer war ein größerer, als die Sorge um des Leibes Nothdurft und Nahrung sie quälte sich mit Vorwürfen wegen ihrer begangenen Jugendthorheit, und der Gram über ihr zerstörtes Lebensglück nagte am ihremHerzen. Doch schlimmer als alles Andere war das Bewußtsein, die Frau einesVerbrechers der schlimmstenSorte zu sein, mit diesem unter einem Dache leben und ihre Mahlzeiten mit ihm theilen zu müssen, die ihr durch seine Gegenwart gleichsam vergiftet wurden.

„Jeder Mensch hat seine Plage," dachte Helene tief seufzend. „Weder Arm noch Reich hat ein Monopol auf Kummer und Sorge; sie sind allen Ständen gleichmäßig zugetheilt nur daß der Eine sie offen zur Schau trägt, während der Andere sie vor den Augen der Welt zu verbergen sucht. Und da alle Menschen ihre Bürde haben, besteht eine gewisse Gleichheit unter ihnen — auch zwischen Arm und Reich. Wir gehen ja auch Alle einer Bestimmung entgegen, wo es — Gott sei Dank — keineStandesunterschiede, wo es weder Arme noch Reiche giebt!"

Sie hatten jetzt die Wicklower Berge erreicht. Die Straße wurde schmal und uneben, manchmal sogar gefährlich die Scenerie aber war reizend, malerisch in ihrer Wildheit. Der Wagen, von ein Paar kräftigen irischen Pferden gezogen, flog bergauf und bergab. Endlich erreichte er den Gippel eines Berges, von dem aus sich den Reisenden ein wahrhaft bezaubernder Anblick darbot.

„Das ist Ballyconnor!" rief, aus ihren Träumereien erwachend, Lady Helene im Ton freudiger Erregung, indem sie mit dem Finger auf ein prachtvolles Gehöft in dem zu ihren Füßen liegenden Thal zeigte.

Buonarotti, welcher ebenfalls in Gedanken versunken dagesessen hatte, erhob seine Augen u. blickte mit offenbarem Interesse vorwärts auf das Landgut seiner Gattin, welches jetzt für ihn eine neue Heimath, eine Zufluchtsstätte vor den Verfolgungen der Polizei werden sollte.

Tief unten, umschlossen von hohen bewaldeten Bergen und steilen Felsen, lag gleich einen Juwel in rauher Einfassung ein anmuthiges Thal und in dessen Mitte, umgeben von Gärten, Wiesen und Feldern, das Gut und Dorf Ballyconnor.

„Ah, ein reizendes Thal!" rief Bunarotti.

„Es giebt kein schöneres Thal in ganz Irland," sagte Helene mit sanfter Stimme.

„Und es scheint wie abgeschlossen von der Welt was die Hauptsache ist," bemerkte Buonarotti. „Und jenes Gut am Ende des Dorfes, mit dem viereckigenThurm nnd dem Park, welcher sich bis zu den Bergen hinzieht und mit dem Walde sich verbindet, ist Ihre Besitzung?

Lady Helene nickte zustimmend. Aus ihrem Augen perlte eine Thräne, wärend ein seliges Lächeln um ihre Lippen schwebte. Beim Anblick ihrer Heimath vergaß sie ihre Sorgen und ihren Kummer und gab sich der Erinnerung an die schöne Zeit ihrer Kindheit hin, die sie hier so glücklich verlebt hatte.

Nach kurzer Fahrt hatten sie das sonst so stille Dorf erreicht, welches heute jedoch ganz belebt war. Der Verwalter des Gutes hatte einigen Bekannten die Nachricht von der Ankunft der Lady Helene und deren Gemahl mitgetheilt und diese hatten das ganze Dorf in Bewegung gesetzt. Vom Kirchthurme und von mehreren Häusern wehtenFlaggen und dieBewohner hatten sich gruppenweise an der Hauptstraße, welche der Wagen passiren mußte, aufgestellt, um dieGutsherrin zu begrüßen, deren Anwesenheit ihnen bebedeutende pecuniäre Vortheil gewährte,

(Fortsetzung folgt.)

verbunden werden. Die Leistung zu dessen Remunerirung soll in einem Beitrage von 20 ℳ pro Kilometer der in dem betreffenden Kreise liegenden Kreischausseen bestehen.

Gleiwitz, 10. August. Heute stürzte in der Nähe des hiesigen Schlachthofes ein etwa vierjähriges Kind in die Klodnitz und versank vor den Augen der verzweifelt um Hilfe rufenden Mutter. Herbeieilende Männer beriethen noch, was zu thun sei, als ein 11jähriger Schulknabe Ignaz Trczaskalik am Platze erschien. Die Unglückskunde hörend, warf er im Nu die Kleider ab, sprang in's Wasser, tauchte unter und brachte nach kurzer Zeit das verunglückte Kind noch lebend an die Oberfläche.

Zaitchar.

Ueber die Räumung von Zaitchar und dessen Befestigungen durch die Serben ist den „Daily News“ folgender Bericht zugegangen:

„Um Saitschar mit Erfolg behaupten zu können, sind 50,000 Mann erforderlich. Leschjanin hatte, wie mir versichert wird, 24,000 Mann aller Truppengattungen unter seinem Befehl. Ich für meine Person jedoch konnte nie mehr als den dritten Theil dieser Zahl ausfindig machen, und meiner Ansicht nach war der Ort thatsächlich schon seit längerer Zeit geräumt. Es gab nämlich Redouten und Geschütz-Emplacements die Hülle und Fülle, armirt aber waren sie nicht, sondern die Geschütze standen, wie man mir sagte, in den Magazinen. Nur drei Feldbatterien sah ich in Position. Die Vorpostenlinie wurde durch nicht uniformirte, mit alten Flinten bewaffnete Bauern gebildet. Das Gros lag angeblich nördlich Wraschogrnatz, somit am unrechten Platze. Kurz, Alles deutete auf die Unmöglichkeit eines Widerstandes gegen einen starken Angriff der Türken. Saitschar selbst und dessen unmittelbare Umgebung war längst von der gesammten Zivilbevölkerung verlassen worden. Wer keine Rationen bezog, der mußte eben hungern. Ich selbst lebte zwei Tage bloß von Brod und Wein. Oberst Leschjanin mußte sammt seinem Stabe sich ebenfalls kärglich behelfen, der ganze Ort war durch Schmutz und Fliegen verpestet. Die Verwundeten waren bei Zeiten weggeschafft worden. Die bisherige Ruhe der Türken konnte nicht leicht Jemanden über ihre Absichten täuschen. Am 4., Nachmittags und Abends wurde zwar herüber und hinüber geschossen, von einem regelmäßigen Gefechte war jedoch nicht die Rede. Als aber über Nacht die Türken auf dem den Platz beherrschenden Bergabhange eine Batterie aufgeworfen und armirt hatten, da war es mit der Behauptung Saitschars zu Ende und sofort wurde Befehl zu der gänzlichen Räumung ertheilt. Alles, was nur da war, zog hastig davon, Wagen wurden eiligst beladen und davon gesandt, der Stab sah ruhig zu, Vorbereitungen gegen den lange erwarteten Angriff waren nicht gemacht worden. Die türkischen Batterien fingen erst um 2 Uhr Nachmittags ihr ernstes Spiel an. Sie beschossen zuerst das Dorf Grljan, langsam zwar, aber mit wohlgezielten Schüssen. Vergebens antwortete eine serbische Batterie oberhalb des Dorfes. Sie vermochte nichts gegen das Feuer des Feindes. Um 5 Uhr fing eine andere türkische Batterie zu spielen an, deren Geschosse bis in die Mitte der Stadt flogen. Da war kein Bleiben mehr und ich suchte mit den Letzteren die sichere Rückzugslinie zu erreichen. Noch sah ich von den Höhen, wie die Türken sich in den Strom stürzten, um, da die Brücke zerstört war, watend das diesseitige Ufer zu erreichen. Es waren offenbar reguläre Truppen, die flink vorwärts drangen. Mehr vermochte ich nicht zu sehen, da das Abenddunkel und der von allen Seiten aufqualmende Rauch die Fernsicht hinderten. Seitdem hörte ich, daß Saitschar niedergebrannt worden sein soll. Die einzige für Leschjanin übrige Rückzugslinie war, nachdem Negotin sich in den Händen der Türken befindet (über die Einnahme von Negotin hat anderwärts noch nichts verlautet), die über Lubnica, Boljevac und Lukowo, um entweder durch den Engpaß von Paratschin oder über den Grat des Rtanj-Gebirges nach Banja und von dort weiter nach Alexinatz oder Deligrad zu marschiren. Wenn die Türken ihn im Rücken bedrängen, wird er ohne Zweifel fechten müssen; es sind zu diesem Zwecke längs des Weges an einzelnen Punkten Schanzen und Geschützstände hergerichtet worden. Aber selbst wenn der Feind nicht nachdrängt, ist dies eine gar beschwerliche Rückzugsline, da durch das über eine deutsche Meile lange in das Morawathal führende Defilé keine Spur einer Straße zu finden ist. Aus diesem Grunde ist es auch fraglich, ob die Türken versuchen werden, in dieser Richtung nach dem Morawathale vorzudringen. Der Rückzug selber war fürchterlich inmitten der flüchtigen Weiber, Greise und Kinder, die da schrieen und inmitten von Ochsen, Schafen, Ziegen und Schweinen, die den beschwerlichen Weg noch unwegsamer machten. Wenn man jeden Einzelnen in dieser Nacht hätte abstimmen lassen können, ob sie den Krieg fortgesetzt sehen wollen oder nicht, sie hätten gewiß Alle für den Frieden gestimmt. Auf die fürchterliche Nacht folgte ein noch schrecklicherer Tag. Ueber die Tausende flüchtiger Familien brach auf dem hohen Grate des Rtanj-Gebirges ein furchtbares Gewitter los, welches vier Stunden lang anhielt. Es fielen Hagelkörner von der Größe einer Wallnuß, und die unglücklichen Flüchtlinge mußten, bis auf die Haut durchtränkt, ihren Weg oft durch tiefe Regenlachen suchen. Es war ein herzzerreißender Anblick. Ich habe Grund zu glauben, so schließt dieser Bericht, daß die Großmächte sich zwar über eine Vermittlungsbasis geeignet haben, jedoch eine Vermittlung erst dann eintreten lassen wollen, wenn einer der beiden kämpfenden Theile entschieden überwältigt ist. Dieser Moment scheint aber nahezu gekommen zu sein, denn schon drängen 200,000 Flüchtlinge nach dem Morawathale; die Entmuthigung ist allgemein, ganze Bataillone verduften und eine Gränzprovinz befindet sich schon vollständig in Feindesgewalt. Wohl sind die Serben ein stolzer Stamm, der sich nicht leicht unterwirft. Aber ich müßte mich sehr täuschen, wenn der gestern aus Deligrad nach Bucharest zurückgekehrte serbische Minister Ristics einem Vermittlungsantrage jetzt noch sein Ohr verschließen sollte.“

Locales.

— **Protestanten-Verein.** Aus Heidelberg wird uns vom 11. August berichtet: Die diesjährige 10. General-Versammlung des „Deutschen Protestanten-Vereins“, welche in den Tagen vom 29.—31. August in Heidelberg stattfindet, wird sich mit 3 Gegenständen von vorwiegend praktischer Bedeutung beschäftigen. Der eine derselben betrifft den Stoff und die Behandlungsweise des Religionsunterrichtes. Daß dieser Unterricht der öffentlichen Schule erhalten bleibe, dafür hat sich der Protestanten-Verein schon im Jahre 1869 in der Turnhalle zu Berlin gerade auf Grund liberaler Interessen ausgesprochen und immer weiter hat sich inzwischen auch in Deutschland die Einsicht Bahn gebrochen, daß die vollständige Ueberlassung der religiösen Unterweisung an die Religionsgesellschaften praktisch auf die wirksamste Unterstützung aller rückläufigen kirchlichen Bestrebungen hinauskommen müßte. Aber in Bezug auf Stoff und Behandlungsweise dieses Unterrichts herrscht allerdings auf den deutschen Schulen eine etwas bunte und gar zu oft prinziplose Mannigfaltigkeit, und es wird nicht zu leugnen sein, daß trotz der staatlichen Aufsicht noch immer mehr ein Hemmniß und eine Störung der harmonischen Jugenderziehung als eine Förderung, geschweige denn die Vollendung derselben ist. Indem der Protestanten-Verein die öffentliche Aufmerksamkeit direkt und energisch auf die schweren Uebelstände und Gefahren dieses bedeutsamen Stückes der Volkserziehung hinlenkt, thut er gewiß nicht minder seine Pflicht, als wenn er durch Berathung der „Sonntagsfrage“ ein geradezu entscheidendes Capitel der öffentlichen Volkssitte im Einklang mit den betreffenden socialen und sanitären Interessen unter den Gesichtspunkt der freisinnigen Religiosität stellt und dasselbe den Einseitigkeiten pietistischer Behandlung entzieht. Referenten für das erste Thema sind 2 hervorragende Schulmänner Badens, der Oberschulrath Dr. Wendt und der Professor Höchstetter am Carlsruher Lehrer-Seminar. Die Berathung über das zweite Thema leiten die Herren Dr. A. Lammers, Redacteur der „Bremer Handelszeitung“ und der Berliner Prediger Lic. Hoßbach ein. Außerdem wird der badische Abgeordnete Oberstaatsanwalt Kiefer das Thema „Gemeinderecht und Kirchensteuer“ zur Discussion stellen. Die Kirchenfrage ist in Baden und Hessen gerade im Augenblick eine brennende und wird auch für die anderen deutschen Landeskirchen in eben dem Maaße dringlich werden, als die Selbstverwaltung der Gemeinden anerkannt und gesetzlich gültig wird. Das genaue Programm des Heidelberger Protestantentages haben wir bereits veröffentlicht.

— **Restaurationsgärten.** Unsere Stadt besitzt eine im Verhältniß zu der Einwohnerzahl für die Bedürfnisse vollständig ausreichende Anzahl von Garten-Localen, die für die Erholung des Publikums bestimmt und daher jedem Besucher geöffnet sind. Diese Gärten sind auch sämmtlich — das kann Niemand bestreiten — für die Benützung der Gäste durch genügende und richtig angebrachte Sitzplätze, Lauben rc. billigen Anforderungen entsprechend eingerichtet, auch über die Beschaffenheit und die Preise der in denselben verabreichten Speisen und Getränke hat man keinen gerechten Grund zu Klagen; aber einige derselben leiden an einem sehr unangenehmen Uebelstande, der auch auf den Besuch derselben nicht vortheilhaft einwirkt. Es ist dies der Zustand der Gänge, die der Kiesbeschüttung vielfach ganz entbehren, so daß die Gäste bei jedem Schritt, den Sand aufwühlen und bei zahlreicherem Besuch sehr schnell ein unerträglicher Staub entsteht, der den Aufenthalt in diesen Gärten sehr unerfreulich macht. Mögen doch die Herren Besitzer diesen ihnen selbst Eintrag thuenden Uebelstand recht bald und gründlich beseitigen.

— **Zur Marktfrage.** Wie wir hören, sollen in den nächsten Tagen wieder vorbereitende Schritte gethan werden, welche bezwecken, die Angelegenheit der hiesigen Wochenmärkte in Fluß und der Entscheidung näher zu bringen.

— **Sedanfeier.** Das Comité für das am Sedantage auch diesmal zu veranstaltende Volksfest wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen zusammentreten und über die Formen der diesmaligen Feier Beschluß zu fassen. Die vorgeschlagenen Abänderungen betreffen hauptsächlich die Art, in welcher die zur Deckung der Festkosten aufzubringenden Geldmittel zu beschaffen sind.

— **Ermäßigter Fracht-Tarif.** Vom 15. August cr. tritt für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten in Quantitäten von mindestens 5000 Kilogramm ein Ausnahme-Tarif in Kraft, nach welchem die Fracht per 100 Kilo beträgt auf der Beförderungsstrecke 1. Thorn, Gniewkowo und Breslau-Oderthorbahnhof 1,28 ℳ, 2. Thorn, Gniewkowo und Breslau-Stadtbahnhof 1,35 ℳ, 3. Thorn, Gniewkowo und Mochbern 1,35 ℳ.

— **Umlaufsfähigkeit des jetzigen Papiergeldes.** Im Publikum herrschen noch vielfach irrige Ansichten über die Umlaufsfähigkeit des jetzigen Papiergeldes. Es scheint deshalb angezeigt, in Folgendem das Wichtigste darüber noch einmal mitzutheilen. Zur Annahme von Papiergeld ist überhaupt Niemand verpflichtet. Ohne jedes Bedenken können die Reichskassenscheine und die Noten der Reichsbank angenommen werden, da mit denselben bei allen öffentlichen Kassen Zahlung geleistet werden kann. Die Noten der nachverzeichneten 17 Banken sind ebenfalls im ganzen Reichsgebiete umlaufsfähig und müssen von diesen Banken gegenseitig in Zahlung genommen werden. Zu einem Umtausch gegen Baargeld sind die emittirenden Banken nur an ihren Haupt- und Einwechslungskassen verpflichtet. Außerdem nimmt die Reichsbank diese Noten in Zahlung, aber nur in Städten mit mehr als 80,000 Einwohnern. Die 17 Banken sind folgende: 1. Badische Bank in Mannheim, 2. Bank für Süddeutschland in Darmstadt, 3. Bayrische Notenbank in München, 4. Bayrische Hypothekenbank in München, 5. Bremer Bank in Bremen, 6. Städtische Bank in Breslau, 7. Chemnitzer Stadtbank in Chemnitz, 8. Kommerzbank in Lübeck, 9. Danziger Privat-Aktienbank in Danzig, 10. Frankfurter Bank in Frankfurt a. M., 11. Hannoversche Bank in Hannover, 12. Kölnische Privatbank in Köln, 13. Leipziger Kassenverein in Leipzig, 14. Magdeburger Privatbank in Magdeburg, 15. Provinzialaktienbank in Posen, 16. Sächsische Bank in Dresden, 17. Würtembergische Notenbank in Stuttgart. Die Noten der 1. Braunschweigischen Bank in Braunschweig, 2. Gothaer Privatbank in Gotha, 3. Landständischen Bank in Bautzen, 4. Leipziger Bank in Leipzig, 5. Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft, 6. Niedersächsischen Bank in Bückeburg, 7. Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg, 8. Rostocker Bank in Rostock, 9. Weimarischen Bank in Weimar dürfen nur innerhalb des Gebietes desjenigen Staates, welcher die Bank konzessionirt hat, zu den Zahlungen verwandt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ. bestraft. Der Umtausch dieser Noten gegen andere Banknoten, Papiergeld oder Münzen unterliegt diesem Verbote nicht. Da man diese Noten also nur bei Gefahr einer Geldstrafe in Zahlung geben darf, so ist es rathsam, sie nur anzunehmen, wenn man von vornherein den Verlust für den Umtausch derselben gegen anderes Geld zu tragen gewilligt ist. Sämmtliche übrigen Banknoten in Thalern- und in Markwährung, welche in obigen zwei Aufstellungen nicht enthalten sind, sind bereits verfallen oder sie werden nur noch kurze Zeit eingelöst, weshalb den Unkundigen bei Annahme solcher die größte Vorsicht anzuempfehlen ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß nach wiederholter Bekanntmachung des Finanzministers sämmtliche Reichs- und Landeskassen die ihnen bei Zahlungen angebotenen beschädigten oder unbrauchbar gewordenen (einschließlich der geklebten und beschmutzten) Reichskassenscheine, deren Umtauschfähigkeit zweifellos ist annehmen oder auf Verlangen gegen umlaufsfähige Reichskassenscheine oder baares Geld umtauschen müssen. Dagegen sind alle Anträge auf Ersatz für Reichskassenscheine, deren Umtauschsfähigkeit zweifelhaft ist, direkt an die Reichsschulden-Verwaltung in Berlin zu richten.

— **Literarisches.** Außer dem neulich von uns besprochenen Hülfsbuch für die Feier des Sedanfestes in Schulen, welches bei Mecklenburg in Berlin erschienen ist, von welchem seiner praktischen Brauchbarkeit wegen auch, wie wir erfahren, bereits mehrere Exemplare angekauft oder bestellt wurden, sind uns noch folgende auf denselben Gegenstand bezügliche Schriften vorgelegt: 1. „Patriotische Reden zur Sedanfeier in Schulen“, Potsdam bei J. Rentel. (1. Sammlung, 30 S., 12; 2. Sammlung 32 S., 12.) Das 1. Heft enthält 10, das 2. Heft 6 Reden, die geeignet sind, bei den betr. Schulfeiern vorgetragen zu werden. Jedes Heft kostet 50 Pf. 2. In demselben Verlage ist erschienen: „Declamatorium zur Sedanfeier und zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers in Schulen (32 S., 12) zum Preise von 25 Pf. Dieses Declamatorium enthält eine Reihe von 32 zum Vortrage durch Schüler geeignete Gedichte. 3. „Sedaneia, oder wahrheitsgetreue und überdies in Verse gebrachte Beschreibung des deutsch-französischen Krieges,“ verfaßt von Heinrich Wega. Straßburg. M. Schaumburg. (127 S., kl. 8.) Das letztgenannte Buch enthält eine in gereimten Knittelversen verfaßte, recht launige und unterhaltende Geschichte des Feldzuges bis zu dem Ereigniß von Sedan. Wir können alle diese Schriften der Aufmerksamkeit des Publikums empfehlen.

Wöchentlicher Dampfschiffs-Bericht

über den Abgang und die Ankunft deutscher-tansatlantischer Post-Dampfschiffe von August Bolten, Wm. Miller's Nachfl. in Hamburg. Vom 5. bis 10. August 1876.

Hamburg-Newyorker Linie.

„Wieland“, Hebich, am 2. August abgegangen, und am 4. Morgens in Havre angekommen, setzte von dort aus am 5. August Morgens die Reise nach Newyork fort. — „Gellert“, Barends, am 27. Juli von New-York abgegangen, traf am 6. August Abends in Plymouth ein, erreichte Cherboug am andern Morgen früh und landete Passagiere und Post am 9. August Morgens 6½ Uhr hier an der Stadt. — „Hammonia“, Voss, am 26. Juli von hier, am 29. Juli von Havre abgegangen, traf am 8. August in New-York ein. — „Frisia“, Meyer, ging am 9. August via Havre nach New-York ab.

Westindische Linie.

„Allemania“, Badenhausen, ist am 6. August via Plymouth und Havre von St. Thomas nach hier abgegangen.

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Hammonia“, Capitain Voß, welches am 26. v. Mts von hier und am 29. v. Mts. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 10 Stunden am 8. d. Mts., 5 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in New-York angekommen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 12. August.

Consolidirte Anleihe 4½%	. . . .	104,90	B.
do. do. de 1876 4%	. .	97,20	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	. . . .	97,90	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	. . . .	94,20	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	. . .	86,20	bz.
do. do. 4%	. . .	95,40	G.
do. do. 4½%	. . .	102,60	bzG.
Pommersche do. 3½%	. . .	84,75	G.
do. do. 4%	. . . .	95,90	bz.
do. do. 4½%	. . .	102,60	bzG.
Posensche neue do. 4%	. . .	95,20	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	. . . . . .	84,40	B.
do. do. 4%	. . . .	95,40	bz.
do. do. 4½%	. . . . . .	102,10	bz.
do. do. II. Serie 5%	. . .	—	—
do. do. 4½%	. . . .	—	—
do. Neulandsch. 4%	. . . . .	95,50	II. 95,00
do. do. 4½%	. . . . .	102,50	II. 102,00
Pommersche Rentenbriefe 4%	. . .	97,25	bz.
Posensche do. 4%	. . .	96,70	G.
Preußische do. 4%	. . .	96,90	bz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 12. August. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 ℳ, gelber 16,10—18,10—19,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schles. 14—15,80—17,20, neuer 16—17,80 ℳ, galiz. 13—14,50—15,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,50—13,00—13,50 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 16,00—18,80—19,70 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,00—12,00—13,00 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 26,50—28,50—29,50 ℳ. — Winterrübsen 23,25—26,75—28,75 ℳ. — Sommerrübsen — —

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 186—188 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 ℳ
do. neuer per 1000 Kil. 155—158 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 ℳ. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—165 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 280—286 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ ℳ.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 14. August 1876.

		12./8. 76.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	266—65	266—75
Warschau 8 Tage	265—75	265—60
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76—20	76
Poln. Liquidationsbriefe. .	68—10	67—40
Westpreuss. do 4% . . .	95—40	95—40
Westpreus. do. 4½% .	102	102—10
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	167	165—25
Disconto Command. Anth. .	110	109—75
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	199	198
April-Mai.	202	200
Roggen:		
loco	149	148
August	149	148—50
Sept-Okt.	150	149—50
April-Mai . . .	158	157—50
Rüböl.		
Septr-Oktb.	67—50	66—70
April-Mai	68—50	67—50
Spiritus:		
loco	49—80	49
Augustsept.	49—80	48—80
Sept-Okt.	50—10	49
Reichs-Bank-Diskont .	4%	
Lombardzinsfuss .	5%	

Meteorologische Beobachtungen. Station Thorn.

12. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,94	19,4	O1	ztb.
10 Uhr A.	337,55	14,5	O2	vht
13. August.				
6 Uhr M.	337,60	13,0	NO1	w.
2 Uhr Nm.	337,05	20,4	NO2	ht.
10 Uhr A.	336,57	15,0	NO2	vht.
14. August				
6 Uhr M.	336,20	11,2	W1	vht. Thau.

Wasserstand den 13. August — Fuß 8 Zoll.
Wasserstand den 14. August — Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Ueber ganz Centraleuropa herrscht bei hohem Barometerstande schönes, sehr klares Wetter mit größtentheils leichten Winden. Im Nordosten ist die Luftströmung vorwiegend NW. und nimmt der Luftdruck zu, im SW. NO. mit fortdauerndem Sinken des Druckes. Im Streifen Petersburg—Breslau zeigt sich eine Abkühlung um mehrere Grade, sonst ist die Temperatur meist etwas gestiegen.

Hamburg, 12. August 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Coaksverkauf.

Während der Sommermonate wird in unserer Gasanstalt Coaks pro Centner (ca. 2½ Scheffel) mit 1 Mark 20 Pf und bei 20 Ctr. und mehr mit 1 Mark 10 Pf. verkauft.

Thorn, den 4. August 1876.

Der Magistrat.

Kißners Restaurant

Kleine Gerberstraße.

Heute und die folgenden Abende.

Auf der Durchreise werde ich einige Tage Concert und Gesangs-Vorträge mit meiner Damen-Gesellschaft geben, wozu ergebenst einladet.

Detta. Director.

Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden im Schützen-Saal zwei große weiße Kachelöfen zum Abbruch meistbietend verkauft.

Himbeer-Limonaden-Extrakt

bester Qualität stets vorräthig bei

L. Dammann & Kordes.

Dr. v. Różycki,

Windstraße 165.

Spezialarzt für Frauen- u. Kinderkrankheiten.

Sprechst. tägl. 10—11 Vorm. u. 3—5 Nachm. — Arme unentgeltlich.

Apfelsinen-Saft,

äußerst wohlschmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1¾ Pfd. 1 M. 30 Pf.

Neustädtische Apotheke.

Regen-Mäntel 2⁵/₆ Thlr.!

Kaiser-Paletots 3⁵/₆ Thlr.!

Havelocks 4⁵/₆ Thlr.!

von nur decartirten Stoffen

Costumes

in Wolle, Barège und Percals wegen vorgerückter Saison

zu ermäßigten Preisen.

S. Klein,

204. Gr. Friedrichsstraße im Triangel 204.

Berlin.

NB. Bestellungen auf Damen-Confection jeder Art werden sorgfältig u. prompt ausgeführt.

Für die

Einmachezeit

empfohlen:



Henriette Davidis Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.

21. Auflage

1876.

Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter 180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Einundzwanzigste Auflage. 1876. Preis broch. 3 M. 50 Pf., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorräthig bei **Walter Lambeck** in Thorn, Brückenstr.

Auction.

Dienstag, den 15 d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Butterstraße 96 und 97 2 Treppen verschiedene mahagoni und birkene Möbel als Sopha, Schränke, Tische rc. Zinn, Kupfer, Haus- und Küchengeräth versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Zum direkten, billigsten Bezuge bester

Oberschlesischer Steinkohlen

in ganzen Wagenladungen empfehlen sich

A. W. Berger & Co.,

Waldenburg i. Schl.

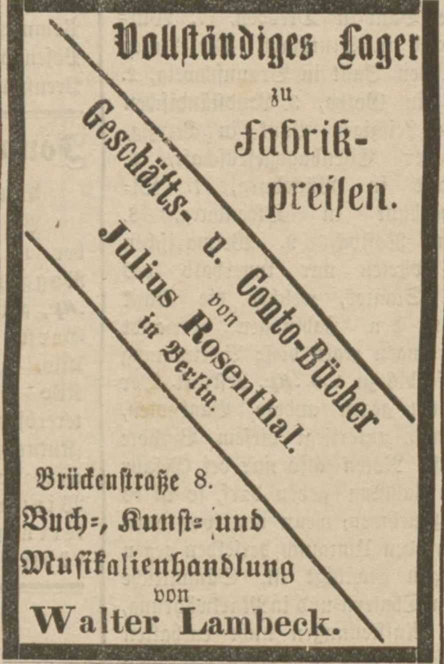
Vertreter für Thorn und Umgegend

F. Gerbis, Thorn.

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschächte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz etc. in Lebensgrösse.

Bonner Fahnenfabrik. BONN.



Ein Sommerüberzieher in der Breitestraße gefunden.

Abzuholen Artillerie-Kaserne, Stube 16/17.

Obst zu haben Tuchmacherstr. 185.

Mein

Epidermaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommersprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommersprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht oder benetzt, wird niemals von Sommersprossen oder Finnen belästigt werden. Auch gelbe Gesichtsflecken verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden. Der Preis einer 24löthigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von drei Flaschen auf 20 Sgr. à Flasche, von sechs Flaschen auf 15 Sgr. à Flasche und bei zwölf auf 12½ Sgr. à Flasche festgesetzt.

Specialarzt Loehr,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Berlin, Neuenburgerstraße 37, 1 Treppe.

Auf dem Wege von der Brückenstr bis nach dem Altst. Kirchhof ist ein **Portemonnais mit 45 Mark verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Brückenstraße 14 abzugeben.

Ein junger Kaufmann,

tücht. Destillateur,

sehr gut empfohlen, mit der Kunst-Wein-, franz. Liqueur- und Essigfabrikation vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung zum 1. Oktober oder früher. Offerten unter **M. 8** in der Expedition d. Ztg erbeten.

Einen **Lehrling** sucht

S. Grollmann, Goldarbeiter.

Mahns Garten.

Mittwoch, den 16. August.

Großes

Extra-Militair-Doppel-Concert,

Zum Besten

der National-Invaliden-Dank-Stiftung

ausgeführt von den Kapellen und dem gesammten Hornisten- und Tambour-Chor der hiesigen Garnison, unter Leitung ihrer Dirigenten.

Vor dem letzten Musik-Piece (Zapfenstreich und Militair-Gebet.)

Großes Brillant Feuerwerk

und Illumination des Gartens durch

Electrisches-Licht.

Kassenöffnung 6 Uhr: Anfang 7 Uhr Entree á Person 50 Pf. Kinder unter 14 Jahren 25 Pf. — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Programms an der Kasse 10 Pf.

v. Conta.

Avis!

Mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte

Altst. Markt und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 428

ein

Stab-Eisen- und Eisen-Kurzwaarengeschäft

etablirt habe und empfehle dasselbe unter Zusicherung strengster Reellität dem geehrten Publicum zur geneigten Beachtung.

Meine jetzigen Einkäufe zu den nunmehr wohl auf den niedrigsten Standpunkt angelangten Eisenpreisen setzten mich in den Stand gute Waare sehr billig liefern zu können.

Ich zeichne

Hochachtungsvoll

Victor Wilk.

Migraine.

F. Reichelt's

Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (⅛ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke in Breslau.

F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.

Alleinige Niederlage für Berlin:

A. Lucae's Apotheke, Unter den Linden.

Dr. Fr. Lengil's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges ℳ 3. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife p. Stück ℳ 1, mit Postversendung 20 ₰. mehr.

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.**

Ein junges Mädchen wünscht in solider Familie Kost und Logis zu erhalten. Gefällige Offerten in der Expedition d. Ztg unter **A. F.**

Eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör ist zu vermiethen Brückenstraße 40, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 40.

Ein junger Mann aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, mindestens Tertianer, findet in meiner

Kurzwaaren-, Glas-, Porzellan-, Tapeten-, Gewehr- rc. Handlung

eine Stelle als

Lehrling.

Theodor Thiel, Bromberg.

In meinem Hause sind gr. und kl. Familienwohnungen zu vermiethen; eine Wohnung von sogleich.

Abraham. Br. Vorst.

Mein Laden ist mit auch ohne Wohnung von sogleich zu verm. Auch 2 Fenster zu verkaufen kl. Gerberstr. 81.

C. Lessmann, Instrumentenhandl.

Ein Laden mit Zubehör Elisabethstr. 3 ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **N. Levy jun.**

---

1 Mitbewohner wird gesucht Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn.

---

1 möbl. Stube nebst Kab. a. einz. Hrn. sofort zu verm. Gerechte Straße 125.

Massenverkauf von Möbeln

Berlin, Wallstraße 88a, 1 Tr.

☞ Die Restbestände werden zu den nachstehenden festen Preisen ausverkauft: 2 thürige Mahagoni-Kleiderspinde 12 Thlr, 6 feine Stühle 9½ Thlr., Wäsche- und Küchenspinde 9—12 Thlr., gut gearbeitete Sophas 12 Thlr, Sopha- und Ausziehtische 3½—9 Thlr., Bettstellen, Waschtoiletten und Kommoden 4—10 Thlr, Spiegel von 20 Sgr. bis 50 Thlr., elegante Garnituren in Plüsch, Rips und Seide bis 85 Thlr, dunkel gewordne Möbel halber Preis. Nußbaum und Mahagoni gleiche Preise.

Händlern höchster Rabatt. **Der Verwalter.**

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Natürliches Mineralwasser

In den letzten Tagen gingen direct von den Quellen ein:

Emser Kessel und Kränchen,
„do" Victoria- u. Augustaquelle,
Elster Salz- und Königsquelle,
Kissinger Rakoczy- u. Maxbrunnen,

Neuenahr Victoria- u. Sprudelquelle,
Pyrmonter Stahlquelle,
Reinerz laue Quelle,
Vichy alle Quellen

und bleiben die regelmäßigen Bezüge aller übrigen Mineralwasser, sowie sämmtliche

Badesalze, Quellsalze, Quellseifen unverändert

Haupt-Niederlage für natürliche Mineralwasser,

Berlin W. Charlottenstr. Nr. 66.

I. F. Heyl & Co.

General-Agenten der Directionen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.